

Kirchenkritik, Teil 23: Wie kam die Kirche zu ihrem Reichtum?



Papst Stephan II., Kupferstich von Michiel Hazart Knobbaert, 1678 – die Machenschaften in seiner Fälscherwerkstatt ermöglichten die Gründung des Vatikan

Nach den entlarvenden Büchern von Karsten Frerk über Kirchenvermögen und Finanzierung der Kirchen in der BRD¹ ist nun auch eine Arbeit über die entsprechenden österreichischen Verhältnisse erschienen.² Diese Arbeiten setzen das Wissen über das Entstehen des Kirchenvermögens voraus. Daher wird hier ein kurzer Blick in die Kirchengeschichte geboten. Allerdings können nur einige der kirchlichen Methoden zum Geld scheffeln, wie Fälschungen, Sklaverei, Leibeigenschaft, Segen und Titel, Ablasshandel, Raubmord, Inquisition und Hexenverbrennen, Erbschleicherei, Den Zehnten, Ämterkauf, Mord, Nebeneinnahmen, Prostitution, Subventionen (Melkkuh Volk) behandelt werden.

Kirchliche Fälscher-Werkstätten und Reliquienschwindel

Im Christentum wurde immer gefälscht, sowohl im Neuen Testament als auch im Alten. Die Blütezeit der Fälschungen war das vom Christentum beherrschte Mittelalter. Unzählige Kleriker und Mönche haben mittels Fälschungen der Kirche religiöse, politische, wirtschaftliche und rechtliche Vorteile, kurz Glauben, Ansehen und Geld verschafft, haben mit wahrer Leidenschaft auf allen nur in Frage kommenden Gebieten des religiösen und kirchlichen Lebens gefälscht.³ Es gab sogenannte Fälscher-Werkstätten und Spezialisten, die zu den Klöstern zogen und ihr Können weitergaben.

Manche Fälschungen sind einfach grotesk. „Es gab so viele ‚echte‘ Kreuzpartikel, dass man daraus wohl ein Dutzend, wenn nicht mehr ‚echte‘ Kreuze Jesu hätte fabrizieren können. Es gab auch mehr als ein Dutzend wiederum echter Vorhäute des Herrn, die durch eine eigene ‚Bruderschaft von der Heiligen Vorhaut‘, durch spezielle Vorhautkapläne, durch festliche Prozessionen und Hochämter zum Ruhme der heiligen Vorhaut verehrt worden sind.“⁴ Mit solchen Reliquienschwindeln wurden die

Gläubigen um ihr Geld gebracht.

Durch eine der berühmtesten Fälschungen, „Konstantinische Schenkung“ genannt, entstand der Vatikanstaat.

Bereits im ausgehenden 5. Jahrhundert entstand in Rom aus den damals meistgelesenen Heiligenromanen die *Legenda sancti Silvestri*. „Nach der in verschiedenen Fassungen umherschwirrenden, in Hunderten von Handschriften kolportierten Legende war Kaiser Konstantin Christenverfolger gewesen und zur Strafe dafür vom Aussatz befallen worden. Papst Silvester heilte aber den Kaiser und taufte ihn im Lateran. Tatsächlich jedoch hatte Konstantin die Christen bekanntlich nicht verfolgt, sondern immens begünstigt. Er war auch nie vom Aussatz befallen und auch nicht von Silvester getauft worden, sondern von Bischof Euseb von Nikomedien, einem Ariener, und zwar erst auf dem Totenbett im Jahre 337, während Papst Silvester schon 335 gestorben war.“⁵

Mehrere Historiker vertreten, dass zu Beginn der fünfziger Jahre des 8. Jahrhunderts die päpstliche Kanzlei Stephans II. der Geburtsort für die Fälschung „*Constitutum Constantini*“ oder auch „*Privilegium sanctae Romanae ecclesiae*“ war. „Der Schwindel gibt sich als Erlass Konstantins an Papst Silvester I. aus, mit Datum, eigenhändiger Unterschrift und dem Vermerk des Herrschers, er habe dies selbst am Grab des hl. Petrus niedergelegt. Aus Dankbarkeit für seine wunderbare Heilung vom Aussatz schenkt er dem Papst und dessen Nachfolgern einen ganzen Kontinent.“⁶

Mit dieser Fälschung zerstreut Stephan II. die Bedenken Pipins und erreicht auf dem Reichstag zu Quierzy im April 756 die „Pipinische Schenkung“ und damit die Gründung des Kirchenstaates. Durch diese Schenkung ergaunerte sich der Papst große Teile Mittelitaliens und Süditaliens und das kirchliche Oberhaupt wird über den Kaiser gestellt.⁷ Mit der Einführung des Kirchenzehent wurde der eingeschüchterte Pipin



Francisco Goya, *Inquisition*, 1816
– Kopfgelder für Hingerichtete

gleichsam der Begründer der Kirchensteuer.

Kirchlicher Reichtum durch Sklaverei

Paulus, das Neue Testament, die Kirchenväter und die Kirche treten für die Sklaverei ein. Die Kirche hält bis Mitte des 19. Jh. an der Sklaverei fest. In dem unter dem Namen des Apostels Paulus gefälschten Kolosserbrief werden mit insgesamt 18 Worten die Herren zu guter Behandlung der Sklaven ermahnt, die Sklaven jedoch mit 56 Worten zum Gehorsam gegenüber den Herren. (Kol. 3, 23 f; weitere Stellen dazu im NT: Tit, 2, 9 f; Tim, 6, 2 f; 1 Petr. 2, 18) Zur Zeit des hl. Augustinus hatte jedes Haus Sklaven, ein reiches oft mehrere Hundert, und der Handelswert eines Sklaven war manchmal niedriger als der eines Pferdes. Im christlichen Mittelalter verbilligten sich zeitweise die Landsklaven noch fast um ein Drittel. Und zu Beginn der Neuzeit zahlt man in der entstehenden katholischen Neuen Welt sogar 800 Indianer für ein einziges Pferd. Die Sklaverei entspricht nach Augustin der Gerechtigkeit. Sie ist eine Folge der Sünde, ein selbstverständlicher Bestandteil der Besitzordnung und wird aus der natürlichen Ungleichheit der Menschen begründet.⁸ Das durch Sklaverei und Leibeigenschaft erzielte Vermögen der Kirche ist unermesslich.

Kirchlicher Reichtum durch Simonie

Unter Simonie versteht man den Erwerb einer kirchlichen Würde, sowohl des Bischofs- als auch des Priesteramtes, also der klerikalen Weihe mit Geld. Man versteht darunter auch den sakrilegischen Kauf und Verkauf geistlicher Gaben und Güter, wie Sakramente und Sakramentalien. Dagegen können Messstipendien, Stollgebühren für Taufe, Hochzeit, Begräbnis ganz legal kassiert werden. Der Begriff geht auf die Bibelstelle Apg (8, 9 ff) zurück, nach der sich ein Simon von den Aposteln

die Kraft des Heiligen Geistes erkaufen wollte. Obwohl es in mehreren Konzilen Versuche gab, diese Übel abzuschaffen, wucherte es auch an höchster Stelle von Jahrhundert zu Jahrhundert bis in die Neuzeit.

Blutgeld durch Inquisition und Hexenverbrennen

„Bereits der heilige Augustinus vertrat, Irrlehrer wie Donatisten und Pelegianer seien mit Gewalt zu bekehren. Der Begriff Inquisition (Suche nach dem bösen Feind) wurde relativ spät eingeführt und legitimiert. In der Karolingerzeit (750 n. u. Z.) begann man mit der Einrichtung von bischöflichen Sendgerichten. Das führte zur systematischen Ketzerfahndung und zu einem Terror, der über Jahrhunderte hinweg ungezählte Menschen vernichtet hat. Vom 13. bis ins 19. Jahrhundert hinein verbrannte zunächst die katholische, dann auch die protestantische Kirche Frauen, die sie als ‚Hexen‘ definiert und damit zum Vernichten freigegeben hatte.“⁹

„An manchen Orten erhielten die Richter, Inquisitoren und Beichtväter für jeden Hingerichteten Kopfgelder und Kollekten, weshalb es hieß, das schnellste und leichteste Mittel, sich zu bereichern, sei das Hexenverbrennen. Ein Mainzer Dechant ließ allein in zwei Dörfern über 300 Menschen verbrennen, nur um ihre Güter mit seinem Stift zu vereinigen. Ein Fuldaer Schreiber bedrohte besonders die Reichen und rühmte sich, in neunzehn Jahren 700 Menschen beiderlei Geschlechts auf den Scheiterhaufen gebracht zu haben.“¹⁰

Im Mittelalter gehörte ein Drittel Europas der Kirche

Dies sind nur einige der kirchlichen Methoden, Reichtum anzuhäufen. Klöster ergaunerten sich große Ländereien, die von Sklaven und Leibeigenen bearbeitet wurden. Umliegende Bauern wurden abhängig und es blieb ihnen nichts anderes übrig, als auch ins Kloster zu gehen. Die vielen, von

der Kirche angezettelten Kriege und die Kreuzzüge waren ebenfalls einträgliche Quellen kirchlichen Besitzes. Im Mittelalter gehörte ein Drittel Europas der Kirche. Der Klerus besaß im 13. Jahrhundert fast ein Viertel allen Grund und Bodens in Deutschland. Zwar wurden im Dreißigjährigen Krieg ehemals bischöfliche und klösterliche Besitzungen zuhauf säkularisiert, doch blieb noch genug übrig. In Österreich löste Kaiser Josef II. 700 kontemplative Klöster auf und zog deren Vermögen ein. Zur Kompensation wurde aus den Erträgen dieser Besitztümer der Religionsfonds gegründet, aus dem die Pfarren finanziert wurden. Reichten die Erträge nicht, deckte der Staat die Abgänge. Leider starb der Kaiser sehr früh und seine Reformen wurden rückgängig gemacht. Der Religionsfonds blieb trotzdem, bis ihn die Nationalsozialisten 1938 abschafften und dafür eine staatliche Kirchensteuer einführten.

Wie reich die Kirche auch heute noch ist und wie hemmungslos sie sich vom säkularen Staat finanzieren lässt und dabei auf Entschädigung des ergaunerten Besitzes pocht, obwohl nur mehr 64 % katholisch sind und davon 80 % reine Taufscheinkatholiken, wird im nächsten Artikel aufgezeigt. *Adi Untermarzoner*

¹ Carsten Frerk, *Finanzen und Vermögen der Kirchen in Deutschland*, Alibri Verlag, 2004; Frerk, *Violettbuch Kirchenfinanzen*, Alibri Verlag 2010

² Carsten Frerk, Christoph Baumgarten, *Gottes Werk und unser Beitrag*, Czernin Verlag, 2012

³ Karlheinz Deschner, *Kriminalgeschichte des Christentums*, Bd. 4, Rowohlt, 1994, S. 396

⁴ Ebd. S. 397

⁵ Ebd. S. 406

⁶ Ebd. S. 406

⁷ Vgl. ebd. S. 405 - 409

⁸ Vgl. Karlheinz Deschner, *Kriminalgeschichte des Christentums*, Bd. 3, S. 519

⁹ Vgl. Deschner, Herrmann, *Der Antikatechismus*, Verl. Rasch und Röhring, 1991, S. 171 - 174

¹⁰ Karlheinz Deschner, *Abermals krähte der Hahn*, Econ Verlag, 1962, S. 489